



ON TOUR

NR. 13

NOVEMBER 2009, EURO 0,50

HG.: FREUNDINNEN DER FRIEDHOFSTRIBÜNE



www.friedhofstribuene.at
sucht:

Homepage
BetreuerIn

Aufgaben: Aktualisierung von Daten
und Terminen, Veranstaltungen etc,
Akquirierung von Artikeln

Interessierte bitte melden:
kubanek@sonnek.com

LIEBE SCHWARZ WEIS SE FANGEMEINDE!

Wir möchten euch auf unserer heutigen Reise nach Gaflenz sehr herzlich begrüßen, und euch eine schöne, angenehme und unterhaltsame Reise wünschen.

An dieser Stelle folgt unsere obligatorische Bitte den Autobus sauber zu halten, die Reiseleitung wird während der Fahrt mit Müllsäcken durch den Bus gehen, worin diverse Abfälle entsorgt werden können. Sollte das eine oder andere Getränk versehent-

lich verschüttet werden, bitten wir euch um umgehende Kontaktierung der Reiseleitung, welche mit Küchenrollen ausgestattet versuchen wird, die am Boden befindlichen Flüssigkeiten zu entfernen. Vielen Dank für eure Mithilfe! Weiters möchten wir darauf hinweisen, dass das Rauchen in diesem Bus nicht gestattet ist. Deshalb ersuchen wir euch auf den Konsum von Zigaretten im Bus zu verzichten - danke.

GAFLENZ

Gaflenz ist eine Marktgemeinde in Oberösterreich im Bezirk Steyr-Land in welcher 1.835 Bewohner (Stand per 31.12.2008) ansässig sind. Gaflenz verfügt über zwei Postleitzahlen, und zwar 3334 für den oberen Teil und 3335 für den unteren Teil der Gemeinde.

Forscher nehmen an, dass der Name Gaflenz slawischen Ursprungs ist und Apfelbaum bedeutet. In den rund 350 Jahren, in denen im Bereich des Bundeslandes Oberösterreich Slawen in urkundlichen Quellen nachgewiesen werden können, entstanden ungefähr 30 slawische Gewässernamen und ca. 150 slawische Ortsnamen, z.B. Gaflenz, Sierning, Garsten usw..., die auf bedeutende Siedlungstätigkeit hinwies.

Gaflenz liegt im oberösterreichischen Traunviertel rund 28 Kilometer südöstlich von Steyr und rund 28 Kilometer südwestlich von Amstetten direkt an der Landesgrenze zu Niederösterreich und gehört zur Region Pyhrn-Eisenwurzen. Die Ausdehnung der Marktgemeinde beträgt von Nord nach Süd 10,3 Kilometer, von West nach Ost 9,5 Kilometer. Der nördlichste Punkt ist der Elmkogel im Ortsteil Großschnaidt mit 898 m.ü.A.. Der südlichste Punkt liegt am Holzerkogel im Ortsteil Breitenau mit 962 m.ü.A.. Der östlichste Punkt von Gaflenz ist bei der Amstettner Hütte und der westlichste Punkt am Feichteck in der Katastralgemeinde Neudorf mit 1.114 m.ü.A.. Während der Ortskern auf einer Seehöhe von 478m liegt, ist der Kaibling im Ortsteil Breitenau mit 1.167m der höchste Punkt. Die Gemeindefläche beträgt 58,79 Quadratkilometer, wovon 60,2 Prozent der Fläche bewaldet sind, 35,7 Prozent werden landwirtschaftlich genutzt. Die Gemeinde gliedert sich in die Katastralgemeinden Gaflenz, Kleingschnaidt, Neudorf und Pettendorf.

Der Markt geht auf das ehemalige Landgut "Abelenzi" zurück, ursprünglich im Ostteil des Herzogtums Bayern (Marcha orientalis) liegend, und gehörte seit dem 12. Jahrhundert zum Herzogtum Österreich. Seit 1490 wird es dem Fürstentum "Österreich ob der Enns" zugerechnet. Während der Napoleonischen Kriege war der Ort mehrfach besetzt. Seit 1918 gehört der Ort zum Bundesland Oberösterreich. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 13.03.1938 gehörte der Ort zum "Gau Oberdonau". Nach 1945 erfolgte die Wiederherstellung Oberösterreichs.

Nachdem am 17.03.1849 ein provisorisches Gemeindepatent in Kraft gesetzt wurde, fand am 29.07.1850 die erste Gemeinderatswahl statt. Pfarrer Constantin Zwirtnmayr wurde dabei zum ersten Bürgermeister von Gaflenz gewählt.

SPORT - SV GAFLENZ

Sportliches Aushängeschild der Marktgemeinde Gaflenz ist der SV Harreither Gaflenz. Der 1969 gegründete Fußballverein nimmt, nachdem die Aufnahmebedingungen des oberösterreichischen Fußballverbandes nicht erfüllt werden konnten, seit 1981 an der Meisterschaft des niederösterreichischen Fußballverbandes teil. 2009 erreichte der Verein mit dem Sieg in niederösterreichischen Fußballcup und dem Gewinn des Meistertitels in der 1. Niederösterreichischen Landesliga seinen bisher größten sportlichen Erfolg. Damit spielt der SV Gaflenz ab der Saison 2009/10 in der Regionalliga Ost, der dritthöchsten österreichischen Leistungsstufe. Darüber hinaus veranstaltet der Verein, der sich durch seine Jugendarbeit auszeichnet, immer wieder internationale Turniere, die bereits mehr als 1200 ausländische Fußballmannschaften aus allen Kontinenten nach Gaflenz brachten. 2008 wurde der SV Gaflenz vom oberösterreichischen Landeshauptmann für seine Aktivitäten beim Landeswettbewerb "Beste Vereinsarbeit Oberösterreichs" unter 1700 teilnehmenden Vereinen mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Neben dem Fußball betreibt der SV Gaflenz eine Wintersportgruppe, die neben den wintersportlichen Aktivitäten überdies seit Sommer 2005 den Gaflenzer Marktlauf ausrichtet.

VERKEHR

Gaflenz wird von der Weyerer Straße (B121) durchzogen, die von Amstetten, wo sie von der West Autobahn (A1) und der Wiener Straße (B1) abzweigt, nach Weyer führt, wo sie an die Eisenstraße (B15) anschließt. Von dieser zweigt etwa einen Kilometer südlich des Ortskerns von Gaflenz eine Landesstraße ab, die über die Katastralgemeinde Kleingschnaidt in den Moosgraben führt. Gaflenz wird durch zwei öffentliche Postbuslinien (440 und 1648) der Österreichischen Bundesbahnen erschlossen, die im Ortsgebiet mehrere Haltestellen haben.

Im Gebiet der Marktgemeinde Gaflenz befinden sich ein Bahnhof (Oberland) und eine Haltestelle (Gaflenz) der Flügelstrecke Amstetten - Kastenreith der Rudolfsbahn. Die Rudolfsbahn wurde am 01.11.1872 als eingleisige Strecke eröffnet. Gaflenz wurde damit an das Eisenbahnnetz der österreichisch-ungarischen Monarchie angeschlossen, was dem Ort großen Auftrieb verlieh. In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden im

Bahnhof Gaflenz die Grenzkontrollen durchgeführt, da sich hier die Demarkationslinie zwischen der russischen und der amerikanischen Zone befand. Die Strecke wurde in den Jahren 1967 und 1968 elektrifiziert. Am 13. Dezember 1968 wurde offiziell der elektrische Betrieb aufgenommen und der bis dahin bestehende Betrieb mit Dampflokomotiven abgelöst. Im November 1971 verkehrte auf der Strecke der letzte planmäßig mit Dampflokomotiven geführte Zug. Gleichzeitig wurde der vormalige Bahnhof Gaflenz in eine Halte- und Ladestelle umgewandelt. 1972 wird Gaflenz wieder in einen Bahnhof umgewandelt, der mit einem Geschäftsführer besetzt ist.

Beinahe wäre Gaflenz auch der Ausgangspunkt der schmalspurigen Ybbstalbahn nach Kienberg-Gaming geworden, die über den Ortsteil Breitenau nach Hollenstein an der Ybbs führen hätte sollen. Dafür wurden sogar ein Heizhaus und Personalwohnungen errichtet. Nachdem sich die Gemeinden des Ybbstales gegen Gaflenz durchsetzten, wurde als Ausgangspunkt Waidhofen an der Ybbs gewählt.

Markus Kubanek

Quellen: www.wikipedia.at und www.gaflenz.at

ALS DER SPORT EINE ZWEITE STAATSFLAGGE BRACHTE. . .

Am Wochenende zwischen 12.09.2009 und 14.09.2009 war es wieder einmal soweit. Der Verfasser dieser Zeilen bestieg das Flugzeug der Luxair in Wien um die Hauptstadt des Landes der konstitutionellen Monarchie Luxemburg zu erkunden. Dort angekommen wurde ich kurz vor dem Ausgang des Flughafens als einziger Passagier des Flugzeuges von der Polizei zu einer Zollkontrolle gebeten. Diese gestaltete sich jedoch nicht wirklich genau, vielmehr wurden die in meinem Reisepass befindlichen Stempel von Serbien und der Ukraine bestaunt. So ging es dann bereits nach wenigen Minuten per Autobus (Preis für den Einzelfahrschein: Euro 1,50) gleich weiter in Richtung Bahnhof. Unmittelbar neben der Busstation sollte auch schon das Hotel, welches ich vorab per Internet gebucht hatte, zu finden sein. Der Aufenthalt dort sollte nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen, schließlich wartete die Stadt darauf, erkundet zu werden. Nach einem Fußmarsch von ungefähr 15 Minuten durch das Bahnhofsviertel Gare (welches sich durch zahlreiche kleine Kaffeehäuser und Restaurants auszeichnet) stand ich auch schon Mitten im Zentrum. Dort stellte ich erstmals fest, dass Luxemburg sowohl über eine Ober- als auch über eine Unterstadt verfügt. Die Unterstadt ist durch eine ehemalige historische Festungsanlage, dem Bockfelsen, entstanden. Nach Durchsicht des noch am Flughafen erworbenen Reiseführers entschied ich mich dennoch dafür, zunächst einmal in die historische Altstadt, beginnend beim Fischmarkt – einer der ältesten Teile der Stadt, weiterzugehen. Die Straßen zu Beginn des

Zentrums sind fast ein wenig mit der Kärntner Straße in Wien zu vergleichen, ein Geschäft neben dem anderen und mehrere Restaurants säumen den Weg. Interessanterweise verlaufen durch das Zentrum mehrere Altstadtwanderwege, welche mit Orientierungsschildern ausgestattet Richtungshinweise auf Plätze und Gebäude bieten. Dadurch gelangt man auch auf den Place Guillaume II, welcher mit seinen zahlreichen Gastgärten zum gemütlichen Verweilen sowie zur Begutachtung der an diesem Ort stattfindenden Livekonzerte einladet.

Doch nun wieder zurück zum Altstadtwanderweg, dieser führte mich weiter zum Großherzoglichen Palais sowie zum Justizpalast und als Folge daraus auch zum Fischmarkt. In diesem Teil der Stadt charakterisieren sich die Straßen noch durch Kopfsteinpflaster. Von dort führte mich der Weg wiederum direkt zur Unterstadt mit der historischen Festungsanlage weiter. Die Unterstadt zeichnet sich durch lieblich wirkende alte Häuser mit einigen Rosen- bzw. Blumengärten entlang eines Flusses aus. Nach einem etwa einstündigen Rundgang durch diese gelangte ich schließlich zu einer großen Brücke, welche die Verbindung zwischen dem Bahnhofsviertel und dem Zentrum herstellen sollte. Dort sollte ein Sightseeing Bus meine Blicke treffen. Ich erwarb sogleich ein Ticket für diesen und begab mich in das Obergeschoss des Gefährts. Ein wenig kurios, so hielt der Bürgermeister der Stadt Luxemburg einen Teil der Eröffnungsrede, welche über die Kopfhörer der Radioanlage zusätzlich zu den historischen Informationen vernehmbar war.

Der erste Teil der Strecke führte durch die historische Altstadt. Der zweite Teil führte in den Stadtteil Pfaffenthal. Dabei handelt es sich um das Banken- und Geschäftszentrum der Stadt. Darin haben u. a. der europäische Gerichtshof, der europäische Rechnungshof und die europäische Investitionsbank deren Sitz. Weiters sind zahlreiche Büro- und Geschäftsgebäude unterschiedlichster europäischer Großbanken zu sehen. Der Charme des Zentrums scheint hier vollständig verfliegen zu sein. Allerdings sind diverse Kunstwerke (in Form von Statuen und Skulpturen) an unterschiedlichsten Plätzen in diesem Stadtteil zu sehen, so z.B. vor dem Bürokomplex eines deutschen Bankinstituts die ungefähr 10 Meter hohe und sehr realitätsnah wirkende Statue eines Bankangestellten. Architektonisch sind noch die zwei von Ricardo Bofill entworfenen Zwillingstürme zu erwähnen, welche das Tor zu Europa symbolisieren sollen. Da hierbei das Material Glas äußerst massiv zum Einsatz kam, sollte der entsprechende natürliche Lichteinfall in den Innenteilen der Gebäude problemlos gegeben sein.

Schließlich fuhr der Bus noch in das Bahnhofsviertel, in welchem der größte europäische Stahlkonzern „Arcelor Mittal“ seinen Firmensitz hat. Dieses Unternehmen fand offensichtlich mit der im Bankenviertel befindlichen Stahlplastik „Exchange“ seine Huldigung, wengleich die Stadt Luxemburg im Jahr 1952 zum Sitz der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) wurde. Dazu konnte der interessierte Zuhörer erfahren, dass Luxemburg bis in die 1970er Jahre aufgrund der reichen Erzvorkommen im Südwesten des Landes über eine überaus dominierende Schwerindustrie verfügte. Doch schließlich sollte auch diese Rundfahrt ihr Ende finden. Die Zeit verging wie im Fluge, es war Abend geworden. Da sich mein Magen schön langsam bemerkbar machte, begutachtete ich die zahlreichen Restaurants der Stadt. Hierbei stachen die doch recht stolzen Preise in's Auge, ein durchschnittliches Menü pro Person bewegt sich bei rund Euro 40,-. Wer dies nicht zu zahlen bereit ist hat allerdings problemlos die Möglichkeit, ein italienisches oder türkisches Lokal aufzusuchen, in welchen sich die Preise nach uns bekannten Höhen bewegen. Jetzt hatte ich endlich die Gelegenheit Luxemburger Biersorten zu testen. In der kompletten Stadt findet man hauptsächlich die Marken „Bofferding“ und „Diekirch“. Die Preise für ein Glas (0,35) oder eine Flasche (0,35) bewegen sich je nach Lokalität zwischen 1,- und 2,50 Euro.

Ein neuer Tag (Sonntag) brach an. Nach dem Frühstück führte mich der Weg in den bislang noch nicht besichtigten Stadtteil Limpertsberg. Dort wurde es in einer gleichnamigen Einrichtung Zeit für einen Kaffee. Dabei hatte ich die Möglichkeit

diverse Zeitungen zu lesen. Diese sind in zwei Sprachen gehalten, und zwar in Deutsch oder Französisch. Einige Blätter bieten sogar einige Artikel in Deutsch und andere Artikel wiederum in Französisch an. Darin waren ausführliche Berichte über die aktuelle Runde der „BGL Ligue“ zu finden, auch über das in den Nachmittagsstunden bevorstehende Spiel RFCU Luxemburg vs. CS Grevenmacher.

Diverse Kommentatoren waren sich hierbei völlig einig, dies könne nur auf 3 Punkte für die Gäste (Tabellenführer zu diesem Zeitpunkt) hinauslaufen. Ob sie recht behalten werden, wird sich in den nächsten Stunden herausstellen...

LUXEMBURG

Das Großherzogtum Luxemburg hat etwa 484.000 Einwohner und ist eine parlamentarische Monarchie in Westeuropa. Es grenzt an Frankreich, an Belgien sowie an die deutschen Länder Rheinland-Pfalz und Saarland. Luxemburg ist mit einer Fläche von 2586km² der zweitkleinste Staat der Europäischen Union. Der Name leitet sich von „Lucilinburhuc“ ab, später Lützelburg, einer kleinen Burg welche sich um die Hauptstadt Luxemburg gründete. Luxemburg ist als Grafschaft im damaligen Heiligen Römischen Reich entstanden und heute das letzte Großherzogtum der Welt. In Norden des Landes werden 358 Quadratkilometer durch den Deutsch-Luxemburgischen Naturpark geschützt.

Das Land wird untergliedert in drei Distrikte (Grevenmacher, Luxemburg und Diekirch) mit zwölf Kantonen und 116 Gemeinden. 12 dieser Gemeinden haben den Status einer Stadt. Die Gemeinden sind Selbstverwaltungskörperschaften, die allerdings der Rechtsaufsicht der vom Großherzog ernannten Distriktskommissare unterliegen.

Der Urbanisierungsgrad ist in Luxemburg sehr hoch; etwa 92 Prozent der Einwohner leben in Städten (2003), die jedoch überwiegend Land- und Kleinstädte sind. Größte Stadt ist die Hauptstadt Luxemburg mit etwa 86.329 Einwohnern. Da sich ein Ort nur per Gesetz als „Stadt“ bezeichnen darf, hat Luxemburg lediglich zwölf Städte, denen die Stadtrechte oft bereits im Mittelalter verliehen wurden. Die größeren Städte liegen im Südwesten in der Minette Region, in der sich die Eisen- und Stahlindustrie des Großherzogtums konzentriert. Dies sind u. a. Esch-sur-Alzette (28.200), Differdingen (19.000) und Düdelingen (17.800). Im Norden Luxemburgs gibt es hingegen mehrere kleinere Städte, die meist Hauptorte eines Kantons sind.

In Luxemburg leben ca. 2.500 Jenische als

Minderheitenvolk ohne eigenen Status und mit verschiedenen Staatszugehörigkeiten. Bekanntester „jenischer“ Ort Luxemburgs ist Weimerskirch, wo seit Generationen jenische Familien ihren Hauptwohnsitz haben.

Die Sprachensituation in Luxemburg ist vielschichtig. Die Muttersprache der Luxemburger ist Luxemburgisch („Letzebuergesch“), eine moselfränkische Mundart mit etwas mehr französischen Lehnwörtern als im Hochdeutschen. Sie wurde allerdings erst mit dem Sprachengesetz von 1984 zur Nationalsprache und mündlichen Amtssprache des Landes erhoben und wird laut Umfrage der Europäischen Union von nur ca. 70 Prozent der Bevölkerung als Muttersprache angegeben. Standarddeutsch und Französisch sind gemäß dem Sprachengesetz von 1984 ebenfalls Amtssprachen; somit hat Luxemburg also drei offizielle Sprachen.

NATIONALFLAGGE:

Eine Besonderheit Luxemburgs ist, dass neben der eigentlichen Staatsflagge, der rot-weiß-blauen Trikolore, auch die Wappenflagge, der „Roude Lëiw“ (Roter Löwe) als nationales Symbol verwendet wird. Vor allem bei Sportveranstaltungen wie bei der Tour de France oder dem Fußball wurde die eigentliche Staatsflagge fast vollständig verdrängt. Als Grund hierfür wird oft die starke Ähnlichkeit zur niederländischen Flagge angegeben. Ein weiterer Grund ist die Verwendung des roten Löwen als kämpferisches und tapferes Symbol, das zudem über einen hohen Wiedererkennungswert verfügt.

Nachdem der Abgeordnete der CSV, Michel Wolter, 2006 einen Gesetzesvorschlag einbrachte, der vorsieht die Trikolore durch den Roten Löwen zu ersetzen, brach in der Politik, in der Presse und der Bevölkerung eine Diskussion über die Flaggenfrage aus.

Obwohl Umfragen zufolge der Großteil der Bevölkerung für einen Flaggenwechsel eintritt, gab Premierminister Jean Claude Juncker im Juni 2007 bekannt, dass es unter ihm in der Regierung keine Änderung der Flagge geben werde. Im Gegenzug kündigte er an, dass man dem Roten Löwen eine legale Basis geben werde und ihn im Inland der Trikolore gleichstelle, da er die Bedeutung des Roten Löwen in der Bevölkerung anerkenne.

DAS SPIEL

Langsam aber sicher begab ich mich zum Stade Achille Hammerel (Fassungsvermögen 5.814 Zuschauer) wo ich um Euro 9,- eine Eintrittskarte

für die Tribüne erwarb. Rund 45 Minuten später wurde das Spiel RFCU Luxemburg vs. CS Grevenmacher von Frau Schiedsrichter Zeien vor 209 zahlenden Besuchern angepfiffen.

Zumindest in dieser Anfangsphase schienen die diversen Zeitungsberichterstatter nicht recht zu behalten, die Hausherren legten sich mächtig in's Zeug und versuchten durchaus druckvoll temporeichen Offensivfußball zu bieten. Dies gelang jedoch nur bis zum gegnerischen Sechzehner. Mehr als zwei Schüsschen ließ die Grevenmacher Verteidigung nicht zu. Nach ungefähr 25 Minuten begann die Grevenmacher Elf aufzuwachen. Eine etwas ungeschickte Attacke auf Höhe der Outlinie brachte in Minute 29 folgerichtig einen Freistoß für die Gäste. Grevenmacher Verteidiger Habte sprang höher als alle anderen und köpfelte die indirekt angespielte Standardausführung unhaltbar für Luxemburgs Tormann Rouillon zum 0:1 in's Tor. Von diesem Schock sollten sich die Heimischen bis zur Halbzeit nicht wieder erholen, mit Ausnahme einer gelben Karte für den Torschützen ging es ohne nennenswerte Ereignisse in die Halbzeit.

Die zweite Halbzeit begann wie die erste geendet hatte, zumindest bis Minute 52. Da erwies sich der Torschütze zum 0:1 als läuferisch nicht so schnell wie sein gegnerischer Stürmerkollege und zog die Notbremse. Gelb/Rot war die Folge. Luxemburg schaltete von da an voll auf Angriff, Grevenmacher kam kaum noch aus der eigenen Hälfte heraus. Ed Woods wurde der Titel „schlechtester Regisseur aller Zeiten“ posthum verliehen. Fairerweise müsste es eine solche Adellung auch für die schlechtesten Schauspieler aller Zeiten geben. Vermutlich einstimmig müsste dieser Titel wohl an die Mannschaft von RFCU Luxemburg ergehen. Niemals zuvor sah ich derart zahlreiche und noch dazu schlechte bis fast schon kindische Versuche (innerhalb einer Halbzeit) mit Schwalben Karten oder Strafstoße herauszuschinden. Es konnte ja nur die logische Folge sein, dass keine Einzige dieser Aktionen zum gewünschten Erfolg führte. Eigentlich hätte die eine oder andere dieser Unsportlichkeiten durchaus mit Karten sanktioniert werden können. Schließlich behielt der 20jährige DËxelle in der 89. Minute nach einem Gestoche die Übersicht und netzte zum 1:1 Ausgleich ein.

Doch das Spiel war noch nicht zu Ende, Luxemburg drückte weiter und in der 93. Minute fauste Gäste Tormann Diederich den Ball direkt zu DËxelle der schließlich zum Endstand von 2:1 ein-netzte.

Das Spiel war zu Ende, der Weg führte mich wieder zurück in Richtung Stadt. Noch bevor ich mich in mein Hotel begab, besuchte ich noch ein

chinesisches Lokal, ehe ich am nächsten Tag in der Früh den Rückflug nach Wien antrat.

RACING FUSSBALL CLUB UNION LUXEMBURG

Der Racing Fussball Club Union Luxemburg ist ein Fußballverein aus Luxemburg und wurde am 12.05.2005 gegründet, als die Traditionsvereine Union Luxemburg, CA Spora Luxemburg und CS Alliance 01 fusionierten. In seiner ersten Saison belegte der Verein den siebten Platz in der Luxemburger Nationaldivision. In der Saison 2007/2008 wurde der Vizemeistertitel errungen – mit deutlichem Abstand zum Meister F91 Düdelingen.

SPORA LUXEMBURG

Der Club Athletique Spora Luxemburg wurde 1923 durch eine Fusion von Racing Luxemburg und Sporting Club Luxemburg gegründet. Beide Stammvereine gehörten zu den erfolgreichsten Clubs in den frühen Jahren des Luxemburger Fußballs. Racing wurde 1910 erster Meister. Sporting wurde 1911 und 1919 Meister. In den Zwanzigern und Dreißiger Jahren kämpften Spora Luxemburg und die Red Boys Differdingen um die Vorherrschaft im Großherzogtum. In den ersten fünfzehn Jahren holte Spora sieben Mal die Meisterschaft und gewann drei Mal den Pokal. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Triumphe seltener. Vier Mal wurde man Meister und weitere fünf Mal wurde der Pokal gewonnen. 1956 sorgte Spora für den größten Erfolg einer Luxemburger Mannschaft im Europapokal. Im Europapokal der Landesmeister schlug man den deutschen Meister Borussia Dortmund im Rückspiel mit 2:1. Das Hinspiel wurde mit 4:3 verloren. Wäre damals schon die Auswärtstorregel angewandt worden, wäre Spora weitergekommen. Zur damaligen Zeit wurde ein Entscheidungsspiel angesetzt, welches Spora mit 7:0 verloren hat. Im UEFA Pokal 1964/65 schlug man im Rückspiel den FC Basel mit 1:0, nachdem das Hinspiel mit 2:0 verloren wurde. Spora war somit der erfolgreichste Luxemburger Verein. Für diesen Verein steht das „Racing“ im Namen des neuen Vereins.

UNION LUXEMBURG

Union Sportive Luxemburg wurde 1925 durch eine Fusion von US Hollerich Bonnevoie und

Jeuness Sportive Verlorenkost gegründet. Hollerich war vor der Fusion einer der besten Vereine in Luxemburg. Unter anderem gewann der Verein fünf Mal in Folge die Meisterschaft (Meister 1912 und von 1914 bis 1917; 1913 wurde keine Meisterschaft ausgetragen). Nach der Fusion wurde 1927 der Meistertitel geholt. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges holte der Verein keine weiteren Titel. 1940 musste der Verein auf Geheiß der Nazis seinen Namen in „Verein für Rasenspiele 08 Luxemburg“ ändern.

1945 nahm der Verein wieder seinen alten Namen an. Erst ab 1959 sollte der Verein wieder Titel sammeln. Zwischen 1959 und 1971 holte der Verein zwei Meistertitel und fünf Pokalsiege. Im Europapokal der Pokalsieger 1970/71 schlug die Union den türkischen Vertreter Göztepe Izmir im Rückspiel mit 1:0. Für Union war es der erste Sieg im Europapokal. Den zweiten Sieg holte Union durch ein 1:0 über den norwegischen Vertreter FK Bodo/Glimt. In den Siebziger und Achtziger Jahren belegte der Verein in der Meisterschaft immer Plätze unter den ersten Vier.

Anfang der Neunziger Jahre gewann der Verein noch einmal drei Meisterschaften in Folge. Den letzten Titel holte Union 1996 mit dem Pokalsieg. Nach der Jahrtausendwende ging es mit dem Verein bergab. Tiefpunkt war der Abstieg aus der Nationaldivision 2005 und bildete ein unruhliches Ende für einen der erfolgreichsten Vereine Luxemburgs. Für diesen Verein steht das „Union“ in Namen des neuen Vereins.

CS ALLIANCE 01 LUXEMBURG

Der kurzlebige Club Sportive Alliance 01 Luxemburg ging am 14.03.2001 aus einer Fusion des 1922 gegründeten Traditionsvereines FC Aris Bonneweg mit dem kleineren CS Hollerich hervor. Aris Bonneweg, französisch auch Bonnevoie, war dreifacher Meister des Großherzogtums, sowie sechsmaliger Pokalfinalist, wenngleich mit nur einem Sieg in diesen Finals. Aris Bonneweg verbrachte 42 Spielzeiten in der höchsten Liga Luxemburgs. Für diesen Verein steht das „FC“ in Namen des neuen Vereins.

Markus Kubanek

Quellen: www.wikipedia.org
Reiseführer der Stadt Luxemburg

*Just because you are a character doesn't mean
that you have character.*

The Wolf (Pulp Fiction, R&D:
Quentin Tarantino USA 1994)

SHELTER FROM THE STORM

Die sportliche Lage der Kampfmannschaft bereitet Präsidium und Vorstand des Vereins große Sorge. Trotz des unruhigen Fahrwassers in stürmischer See bewahren wir aber Ruhe, arbeiten konzentriert und fällen überlegte Entscheidungen. Gefährlicher als Sturm und Klippen rund um Kap Horn sind nämlich nur Steuermänner und Rudergänger, die die Nerven verlieren oder nicht miteinander reden.

Niemand verliert gerne. Und trotzdem gehört es zum sportlichen Wettbewerb. In der Niederlage zeigt sich der Charakter. Er drückt sich aus in der Art und Weise der Kritik und in der Aufnahme dieser. Bei allem Verständnis für die Verbitterung über Niederlagen und die damit verbundenen Emotionen, die wir alle haben: Es muss Grenzen der verbalen Unmutsäußerungen geben. Tiefste Beschimpfungen, Verhöhnungen und Verächtlichmachung von Spielern oder VereinsfunktionärInnen haben jedenfalls keinen Raum. Also fundierte und vernünftig argumentierte Kritik gerne und jederzeit. Am besten im persönlichen Gespräch. Das Präsidium des Vereins ist bei allen Spielen anwesend und ansprechbar.

Aufgrund der sportlichen Situation war die Hauptaufgabe des Präsidiums und Vereinsvorstands gemeinsam mit den Verantwortlichen aus dem sportlichen Bereich in den letzten Wochen und Monaten die permanente Beobachtung, Analyse und Entscheidungsfindung. Mehrmals in der Woche ist ein Präsidiumsmitglied beim Training der Kampfmannschaft anwesend und zumindest fallweise auch beim Training der U23. Es gab gerade in der schweren Zeit der letzten Wochen täglichen Kontakt zwischen dem Präsidium, dem sportlichen Leiter, dem Trainer und dem Betreuerstab. Wir sprechen regelmäßig mit den Schlüsselspielern der Mannschaft und allen MitarbeiterInnen im sportlichen Bereich und versuchen in Ruhe die Vorbereitung und die bisherige Saison zu analysieren. Nach dem Ende der Herbstsaison werden sich die Vereinsverantwortlichen in einer Klausur mit den Verantwortlichen aus dem sportlichen Bereich zu einer umfassenden Analyse zusammensetzen und gemeinsam die not-

wendigen Schlüsse für die verbleibende Saison ziehen sowie das sportliche Konzept bzw. die sportlichen Ziele für die weitere Zukunft evaluieren bzw. adaptieren.

Hier kurz meine persönliche Einschätzung und Bewertung: Nach der „antizyklischen“ Hochphase im Herbst 2008 folgte im Frühjahr 2009 ein leichter sportlicher Abwärtstrend. Für viele war der Knackpunkt der Lizenzverzicht des Wiener SK. Aus meiner Sicht war die Wende die knappe – und im gesamten Umfeld unerfreuliche – Niederlage um die Herbstmeisterschaft in Horn.

Danach folgte die Finalniederlage im Dusikastadion gegen die Rapid-Amateure. Dann kam noch die Stadthalle. Jeweils das erste Spiel an den beiden Spieltagen war großartig und das zweite eine herbe Niederlage. Am zweiten Tag war dies gleichbedeutend mit der dritten Finalniederlage innerhalb von acht Wochen – und das noch dazu gegen die Vienna.

Vermutlich waren dies schon Zeichen an der Wand, die auf eine künftige Entwicklung hingedeutet haben.

Antizyklisch war die Hochphase im Herbst 2008, weil der Großteil der KommentatorInnen, ExpertInnen und „sehr“ kritischen Fans den Totalabsturz des Vereins nach dem Abgang von Präsident Dvoracek und der damit verbundenen Reduzierung des Sponsoring-Volumens vorhergesagt hatten. Dann gelang es trotz stark reduzierten Budgets einen konkurrenzfähigen Kader zusammenzustellen und eine der erfolgreichsten Herbstsaisons der Vereinsgeschichte des Wiener SK zu spielen.

Das Frühjahr war dann schon weniger erfolgreich. Vor allem die 1:3-Niederlage bei den Würmla-Wasserball-Open und die 0:4-Heimschlappe gegen Wienerberg hinterließen einen schalen Beigeschmack, den viele sofort mit dem Geschmacksprädiat „Lizenzverzicht“ versahen.

Bisher sind mir allerdings noch keine Punkteprämien im Fußballgeschäft untergekommen, die mit Fußnoten versehen sind, welche festlegen würden, dass die Punkteprämien bei Niederlagen ausgezahlt werden, wenn die Mannschaft a)

nachweislich gegen den Trainer gespielt hat oder b) der Verein keine Bundesliga-Lizenz erhalten hat.

Es gibt also zwei Gründe, warum Fußballteams nicht gerne verlieren: 1) wie schon weiter oben angemerkt: niemand tut es gerne und 2) gibt es einen gewissen wirtschaftlichen Anreiz, jedes Spiel zu gewinnen.

Die Euphorie des Herbst 08 ist einer Skepsis im Frühjahr 09 gewichen und mittlerweile sind viele bei der Enttäuschung des Herbst 09 angelangt. Enttäuschung bedeutet neben zerstörten Hoffnungen bzgl. des sportlichen Abschneidens für manche/n offensichtlich auch, dass man in etwas getäuscht worden sei. Der Wiener SK hat niemanden versucht zu täuschen, indem z.B. zu Beginn dieser Saison leere Versprechungen gemacht worden wären. Dass der Erfolg der vergangenen Saison unter noch geringeren Budgetmitteln nur schwer zu wiederholen sein wird, war den Verantwortlichen klar. Wir befinden uns in einer schwierigen Umbruchphase des Vereins. Neben der alltäglichen Vereinsarbeit, die nicht nur die Kampfmannschaft mit all ihren Agenden, sondern auch die U23 und alle elf Nachwuchsteams umfasst, arbeiten die Vereinsverantwortlichen intensiv an einer nachhaltigen Stärkung des „Fußball in Hernals“. Dazu gehört die Aufarbeitung und Befriedung des seit 2002 tobenden hausinternen Scheidungs/kriegs genauso wie die Verbesserung und Weiterentwicklung von Organisation und Infrastruktur (Stadionsanierung und Trainingszentrum) oder die wirtschaftliche

Vernetzung sowie Sponsorensuche. Des weiteren die konzeptionelle und langfristige Stärkung des Nachwuchs im Rahmen der Vereinsressourcen (deshalb arbeiten wir an einem umfangreichen Nachwuchskonzept), damit der Trend der letzten und der heurigen Saison hin zu Spielern aus dem eigenen Nachwuchs weiter ge- und verstärkt wird.

Mit dem Auswärtssieg gegen Würmla haben die Dornbacher Buam eine Durststrecke von 190 sieglosen Tagen in der Ferne beendet. Für die verbleibenden beiden Auswärtsspiele gegen Gafrenz heute und in einer Woche gegen Wienerberg hoffe ich auf eine Trendwende durch das Würmla-Spiel. Die Hoffnung beruht auf zwei Beobachtungen: Erstens hat die diesjährige Mannschaft erstmals in einem Spiel einen Rückstand aufgeholt und das Spiel dann gewonnen – es gedreht. Zweitens wurde eben der Auswärtsbann gebrochen, der das Team nun schon so lange gefesselt hat.

Diese Umstände werden hoffentlich dazu führen, dass wir den 2-Spiele-Bann brechen, denn bisher ist es in dieser Saison nicht gelungen, zwei Spiele hintereinander zu gewinnen.

In diesem Sinne auf drei Punkte aus Oberösterreich und dann sollte die Moral im letzten Spiel so gestärkt sein, dass unsere Mannschaft für das blamable 0:4 aus der vergangenen Saison, das unnötige Sommercup-Theater und die Cup-Schlappe gegen die Favoritner von der Computerstraße Revanche nimmt.

Hannes Auinger

NÄCHSTE TERMINE:

**AUSWÄRTSSPIEL GEGEN WIENERBERG
AM 14.11.2009 (SAMSTAG), BEGINN 14.00 UHR**

**WASSERBALL: WIENER NACHWUCHSCUP MIT DER U12 DES WSC
IM FLORIDSDORFER BAD (1210 WIEN, FRÄNKLINSTRASSE 22)
AM 29.11.2009 (SONNTAG) AB 14.00 UHR**

Impressum: MedieninhaberIn, HerausgeberIn: FreundInnen der Friedhofstribüne, Alszeile 19, 1170 Wien

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Hannes Auinger, Markus Kubanek, Karl Reitter

Abgedruckte und/oder namentlich gekennzeichnete Artikel bzw.

Berichte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen

Offenlegung: Der Verein „FreundInnen der Friedhofstribüne“ ist zu 100% Eigentümerin der Zeitschrift „Friedhofstribüne on Tour“, Grundlegende Richtung: Förderung des Sports und der Kultur in Hernals
